

Wilsdruffer Tageblatt

Sternscheider Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Unserm täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geldabholung monatlich 5 Mk., durch unsere Ausdräger zuhause in der Stadt monatlich 5.50 Mk., auf dem Lande 6.00 Mk., durch die Post bezogen monatlich 7.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postkosten sowie unsere Ausdräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Inserentenpreis 1.50 Mk. für die 6 gelbdruckte Hauptzeile oder deren Raum, 12 Malen, die 2 halbe Hauptzeile 1.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur den Zeitungsverleger, die 2 gelbdruckte Hauptzeile 1.50 Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis terminale 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Aufträge übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist ohne Erlaubnis des Verlegers strafbar.

Erscheint seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Käffig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 241.

Freitag den 14. Oktober 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Aufforderung an die Arbeitgeber.

Nach der Verordnung vom 21. Juli 1921 (RöBl. S. 947) haben private Arbeitgeber auf 20 bis einschließlich 50 insgesamt vorhandene Arbeitnehmer ohne Unterschied des Geschlechtes, wobei Lehrlinge und unständig Beschäftigte einzubeziehen sind, mindestens einen Schwerbeschädigten zu beschäftigen. Arbeitgeber, die mehr Arbeitnehmer beschäftigen, haben auf je 50 weitere Arbeitnehmer mindestens einen weiteren Schwerbeschädigten zu beschäftigen, ein Ueberschuß von 20 wird dabei vollen 50 gleichgerechnet.

Bei der Verrechnung dieser Zahlen werden mehrere Betriebe, Büros und Verwaltungen desselben Arbeitgebers insoweit zusammengefaßt, als sie sich im Bezirk der Hauptfürsorgestelle befinden.

Die danach zur Beschäftigung Schwerbeschädigter verpflichteten Arbeitgeber werden hiermit aufgefordert, dem Kreisamt für Kriegerversorgung Dresden, Friesengasse 6, bis zum 1. Dezember 1921 zu melden:

1. Die Zahl der am 1. Oktober 1921 insgesamt beschäftigten Arbeitnehmer, getrennt nach Angestellten, Arbeitern, Arbeiterinnen und Heimarbeitern bzw. -arbeiterinnen.
2. Die Zahl und genauen Personalien der darunter befindlichen Schwerbeschädigten und
3. Wünsche für die Einstellung weiterer Schwerbeschädigter, soweit am Tage der Meldung der Mindestverpflichtung nicht genügt ist oder darüber hinausgehend Schwerbeschädigte beschäftigt werden können.

Vordrucke zur Meldung können beim Kreisamt für Kriegerversorgung, Abteilung für Schwerbeschädigte, Friesengasse 6, (Fernspr. 25856) angefordert werden.

Von der Meldepflicht befreit sind Arbeitgeber, die seit dem 1. Juli 1921 dem Kreisamt bereits gemeldet haben, sofern sie am 1. Oktober 1921 eine ausreichende Zahl von Schwerbeschädigten entsprechend der Mindestverpflichtung beschäftigen.

Diese Aufforderung ergeht mit dem Hinweis, daß gemäß § 9 des Gesetzes über die Beschäftigung Schwerbeschädigter vom 6. April 1920 (RöBl. S. 459) jeder Arbeitgeber zur Auskunftserteilung verpflichtet ist und bei vorsätzlichem oder fahrlässigem Verstoß durch Unterlassung oder bei Abgabe der geforderten Meldung auf Antrag der Hauptfürsorgestelle mit einer Buße bis zu 10000 Mk. zu belegen ist. (§ 14 a. a. O.)

Gegen Arbeitgeber, die nach dem 1. Dezember 1921 durch das Kreisamt für Kriegerversorgung erfaßt werden und diese Aufforderung nicht befolgt haben, wird unmaßsächlich gemäß § 14 a. a. O. eingeschritten.

Die Vertretungen der Arbeitnehmer werden gemäß § 11, Abs. 1 des Gesetzes vom 6. April 1920 und des Betriebsrätegesetzes § 78 Ziffer 1 und 7 aufgefordert, ihre Arbeitgeber bei der Durchführung dieser gesetzlichen Vorschriften zu unterstützen.

Dresden, am 10. Oktober 1921.

Das Kreisamt für Kriegerversorgung bei der Amtshauptmannschaft Dresden.

Gemäß § 12 der Satzungen der Gemeindeverbandsparckasse in Deutschenbora wird bekanntgegeben, daß

der Privatmann Robert Döring in Deutschenbora als Vorsitzender und der Gemeindevorstand Hermann Poppe in Tanneberg als stellv. Vorsitzender

der Gemeindeverbandsparckasse in Deutschenbora auf die Zeit vom 2. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1923 wieder gewählt worden sind.

Meissen, am 10. Oktober 1921. Nr. 1027 a VI. Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land.

Die auf den 16. Oktober 1921 anberaumte Wahl der Mitglieder des Ausschusses findet nicht statt.

Nachdem auf Grund der Bekanntmachung vom 2. September 1921 (die Wahl der Ausschußmitglieder betr.) keine Vorschlagsliste eingegangen ist, gelten die im Wahlvorschlag des Vorstandes genannten Bewerber ohne weitere Wahlhandlung als gewählt.

Es sind dies:

1. Aus dem Kreise der Arbeitgeber

a) Vertreter

1. Obendorfer, Georg, Rittergutspächter, Limbach
2. Gebhardt, Willy, Ziegeleibesitzer, Grumbach
3. v. Schönberg-Rothschönberg, Josef, Rittergutbesitzer, Rothschönberg

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Senfer Teilungsplan sieht vor, daß außer den Kreisen West und Ost die Bezirke Rottowitz und Königshütte Polen zugesprochen werden und daß während einer Übergangsperiode die wirtschaftliche Einheit des Landes aufrecht erhalten werden soll.

* Der deutsche Botschafter in Paris hat ebenso wie der in London Vorstellungen wegen der schlimmen Folgen einer Loslösung Oberschlesiens erhoben.

* Das Reichskabinett hielt mehrere Beratungen über die oberschlesische Frage ab. Die Gerüchte über Zustimmungen im Kabinett werden als falsch bezeichnet.

* Die Regierungsparteien sind der Ansicht, daß das Kabinett bei einem ungünstigen Bescheid über Oberschlesien voraussichtlich zurücktreten wird.

* König Alexander von Serbien beabsichtigt, auf den Thron zu verzichten.

Deutschland protestiert.

In Paris und in London hat der Reichskanzler Dr. Brüch durch seine dort beglaubigten diplomatischen Vertreter noch im letzten Augenblick gegen das neue Unheil, das für uns im Anzuge ist, soterisch Einspruch erhoben lassen. Herr Dr. Stamber sowohl wie Herr Dr. Mayer waren beauftragt, darauf hinzuweisen, daß nicht nur schwere wirtschaftliche Nachteile bei einer Zerstückung des oberschlesischen Industriegebietes, wie der Völkerverbundrat sie beabsichtigt, in Frage stehen, daß vielmehr unabsehbare innerpolitische Nachwirkungen die Folge sein müßten, daß das Kabinett Brüch sich kaum halten könne und daß weder das Londoner Ultimatum noch das Wiesbadener Abkommen, vom deutschen Standpunkt aus gesehen, aufrecht zu erhalten seien, wenn Oberschlesien uns in seinen besten Teilen verloren gehe. Die beiden deutschen Bot-

schafter wurden, wie man nach den Berichten aus London und Paris annehmen muß, von den Herren Curzon und Briand sehr kühl empfangen. Man hörte sie anstandslos an und ließ sie wohl antworten, aber es wurde ihnen kurz und trocken bedeutet, daß die Entscheidung in Genf fallen werde, und daß man nicht in der Lage sei, auf sie noch irgend welchen Einfluß zu nehmen. Damit mußten die Vertreter des Deutschen Reiches sich bescheiden.

Es wird also auch in diesem Falle kommen, was kommen mußte. In der Sache wird der Völkerverbundrat mindestens ebenso ungerecht entscheiden, wie es vom Obersten Rat zu erwarten war. Die machtpolitischen Interessen im Entente-Lager sind in Genf nicht weniger wirksam zur Geltung gebracht worden als in Paris. Der Welt gegenüber aber kann man sich darauf berufen, daß ein solches zur Unparteilichkeit verpflichteter Gerichtshof die sachliche Entscheidung gefällt habe, und daß man deswegen von Deutschland beanspruchen dürfte, daß es sich dieser end-

4. Kaiser, Alwin, Erdgerichtsbesitzer, Grumbach
5. Döring, Harald, Gutsbesitzer, Burthardswalde
6. Plegisch, Otto, Gutsbesitzer, Groitzsch

b) Ersatzmänner

1. Lehmann, Curt, Gutsbesitzer, Schmiedewalde
2. Dürigen, Rudolf, Gutsbesitzer, Kesselsdorf
3. Giechmann, Alwin, Gutsbesitzer, Unterödorf
4. Griebach, Max, Erdgerichtsbesitzer, Herzogswalde
5. Umlauf, Arthur, Gutsbesitzer, Grumbach
6. Plegisch, Richard, Gutsbesitzer, Kesselsdorf
7. Hennig, Oskar, Gutsbesitzer, Kaufbach
8. Koch, Bernhard, Gutsbesitzer, Röhrsdorf
9. Bachmann, Arno, Gutsbesitzer, Vlankestein
10. Bär, Otto, Gutsbesitzer, Sachsdorf
11. Obendorfer, Kurt, Gutsbesitzer, Burthardswalde
12. Vormann, Otto, Gutsbesitzer, Helbigsdorf

II. Aus dem Kreise der Versicherten 1. Gruppe A

a) Vertreter

1. Erler, Otto, Vogt, Rothschönberg
2. Rausch, Oswin, Wirtschaftler, Kleinschönberg
3. Müller, Oswald, Vogt, Muzzig
4. Horn, Otto, Schirmeister, Sora
5. Scholz, Arthur, Schirmeister, Sora
6. Hombsch, Franz, Landarbeiter, Muzzig
7. Rüdiger, Emil, Großhändler, Helbigsdorf
8. Kengsch, Alfred, Gutschmied, Klipphausen
9. Bock, Paul, Landarbeiter, Weistropp
10. Zimmermann, Paul, Rutscher, Grumbach

beschäftigt bei

- Gappisch
- H. Kühne
- R. Junge
- B. Risse
- C. Philipp
- R. Junge
- A. Lucius
- C. Böhme
- Dr. Runze
- W. Gebhardt

b) Ersatzmänner

1. Bacheß, Georg, Arbeiter, Birkenhain
2. Hentsche, Gustav, Kaufmann, Vlankestein
3. Ringner, Franz, Glöbner, Vlankestein
4. Gählich, Otto, Arbeiter, Helbigsdorf
5. Dähler, Paul, Arbeiter, Röhrsdorf
6. Boden, Bruno, Landarbeiter, Limbach
7. Bedert, Arthur, Landarbeiter, Rothschönberg
8. Mühlberg, Adolf, Landarbeiter, Groitzsch
9. Erler, Oswald, Landarbeiter, Muzzig
10. Vener, Paul, Landarbeiter, Weistropp
11. Lippmann, Kurt, Vogt, Gühndorf
12. Ludwig, Kurt, Schirmeister, Kaufbach
13. Henke, Arthur, Gutsmaurer, Herzogswalde
14. Wöge, Friedrich, Schäfer, Limbach
15. Schnür, Max, Landarbeiter, Klipphausen
16. Richter, Friedrich, Schirmeister, Birkenhain
17. Rothe, Gustav, Schäfer, Klipphausen
18. Münker, Paul, Vogt, Wildberg
19. Fleischer, Robert, Motorführer, Limbach
20. Urban, Paul, Landarbeiter, Weistropp

- R. Wegel
- freiwillig Versicherter
- Meincke
- freiwillig Versicherter
- A. Dähler
- G. Obendorfer
- Gappisch, Rothschönberg
- R. Junge
- Dr. Runze
- R. Bohl
- A. Peters
- Griebach
- Obendorfer
- C. Böhme
- R. Wegel
- C. Böhme
- A. Runze
- Obendorfer
- Dr. Runze

2. Gruppe B

a) Vertreter

1. Schanze, Max, Backmeister, Muzzig
2. Richter, Hermann, Maurer, Birkenhain

b) Ersatzmänner

1. Richter, Oswald, Bruchmeister, Kleinschönberg
2. Müller, Arthur, Maschinist, Grumbach
3. Hänsch, Oswald, Maurer, Grumbach
4. Schmidt, Richard, Maurer, Herzogswalde

C. Seidel

Zimmermann

Koscher

W. Gebhardt

D. Kühne

D. Kühne

Die Ersatzmänner treten in der Reihenfolge ihrer Benennung ein.

Klipphausen, am 13. Oktober 1921.

Der Kassendirektor
Oswald Friedrich, Vorsitzender

gütigen Lösung des ober-schlesischen Problems nun auch widerspruchlos füge. Auf diesen Ton sind auch bereits die Blätter der Entente gestimmt, die französischen allerdings ungleich schärfer als die englischen, die den Übergang vom „fair play“ Lloyd Georges zur Gutheilung französisch-polnischer Machtgelüste nicht ohne innere Widersprüche vollziehen können. Aber die französischen Brüder sind schon dabei, sie nach Kräften mit Haut und Haar zu sich herüberzuziehen. Welche Töne werden heute schon im französischen Blätterwalde Deutschland gegenüber angeklungen! Da ist der deutsche Reichskanzler, dem Herr Briand gestern noch ausdrücklich sein Vertrauen ausgesprochen hat, auf das Niveau eines politischen Taktikers von gewöhnlichem Schlags herabgesunken, der mit erschwerlichen Mitteln darauf ausgehen wollte, widerrechtliche Vorteile für Deutschland zu ergattern, der nichts als Komödie spielte mit seinen Rücktrittsdrohungen, und der im Grunde nur die neue Gelegenheit benutzte, um sich sein Land von den übernommenen Erfüllungsverpflichtungen zu befreien. Wenn er sich nicht halten könnte, so möge er nur ruhig gehen, man werde ihm in Frankreich keine Träne nachweinen. Deutschland solle nur den Versuch machen, gegen die Entscheidung von Genf aufzutreten, man werde darauf einfach mit der völligen Befreiung des Ruhrgebietes antworten, und das weitere werde sich dann schon finden.

Man sieht also, im Grunde genommen, genau die gleiche Methode, mit der die Franzosen operierten, als die Herren Simons und Fehrenbach sich dem Londoner Ultimatum widersetzen, und als vorher die Unterschrift unter das Abkommen von Spa und noch früher die Unterschrift unter den Friedensvertrag von Versailles verweigert wurde. Der Kanzler der Erfüllung findet jetzt keine bessere Verhandlung, als seine Vorgänger erfuhren, und die Parteien, die glaubten, daß es Herrn Dr. Wirth gelingen werde, endgültig den Weg zur Verständigung mit Frankreich zu finden, werden heute zugeben müssen, daß sie damit grausam enttäuscht worden sind.

Nichts könnte in einem solchen Augenblick unsere Lage noch mehr verschlimmern, als wenn elender Parteistreit in diese deutsche Schicksalsfrage hineingetragen würde. Vor allem die Oberschlesier, ihre Parteien und Gewerkschaften würden es nicht begreifen und würden es niemals verzeihen, wenn nicht das ganze Reich wie ein Mann gegenüber dieser Gewalttat von Genf zusammenstehen und alles, was sonst Deutsche von Deutschen trennt, wenigstens für den Augenblick zurückstellen sollte. Dr. Wirth hat jetzt die Aufgabe, das ganze Volk für deutsches Recht, für deutsches Gut und Blut, für die deutsche Zukunft einzusetzen.

Der Teilungsplan.

Das Genfer Gutachten über Oberschlesien.

Wenn auch die endgültigen amtlichen Meldungen über die Beschlüsse des Völkerbundesrates noch nicht bei der deutschen Regierung eingegangen sind, so liegt doch eine Reihe von Mitteilungen aus Genf vor, aus denen man ein ziemlich deutliches Bild der bevorstehenden Entscheidung gewinnen kann, an dem sich leider kaum noch etwas Erhebliches ändern dürfte. Der Völkerbundesrat hat im wesentlichen die französisch-polnische These akzeptiert und empfohlen, Oberschlesien nach einer Grenzlinie auszuabgrenzen, die sich als eine Vermittlung der ersten mit der zweiten Sforzalinie erweist.

Polen erhält die Bezirke Pleß und Rybnik, sowie weiter nördlich einige Strecken der Kreise und Königshütte mit Einschluß aller wichtigen Städte und endlich den Kreis Beuthen.

Deutschland verbleibt die Stadt Beuthen selbst, der andere Teil des Kreises Beuthen und die Kreise Gleiwitz und Hindenburg.

Ferner kam man zur Annahme des Sachverständigenvorschlages, das Industriegebiet als autonome Wirtschaftsprovins zu konstituieren, unter polnischer Staatsoberrherrschaft auch über dieses Gebiet.

Man hat erkannt, daß das deutsche Element nicht ausgeschlossen werden kann, wenn anders eine wirtschaftliche Katastrophe vermieden werden soll. Darum soll Deutschland sich nun dazu bereuen, während eines Übergangsregimes, dessen Dauer man auf zehn Jahre zu bemessen gedenkt, den Erzieher Polens zu spielen.

Wirtschaftlich bleibt das Industriegebiet ungeteilt, politisch wird es Polen zugeschlagen. Die Verteilung kommt einer glatten Spaltung des ober-schlesischen Landes gleich.

Der Grundfehler des Beschlusses.

Die Eigentümlichkeit des für Deutschland unerträglichen Genfer Beschlusses liegt in der Trennung der politischen und der wirtschaftlichen Bestimmungen. Die politische und die wirtschaftliche Grenze fallen nicht zusammen. Hinzu kommt, daß für eine Übergangszeit eine Art selbständiger Miniaturstaat geschaffen wird. Dieses Ergebnis erklärt sich aus der Methode, nach der es gefunden wurde. Der Völkerbundesrat ist nicht von vornherein bei der Aufstellung seiner ober-schlesischen Pläne gleichzeitig von politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgegangen. Er hat vielmehr damit begonnen, unter rein politischen Gesichtspunkten eine Teilung des ober-schlesischen Industriegebietes vorzunehmen. Dann erst ist das fertige politische Projekt an die beiden wirtschaftlichen Sachverständigen des Völkerbundesrates mit dem Auftrage übergeben worden, sich gutachtlich darüber zu äußern. Beide kamen nach kurzer Prüfung zu dem Ergebnis, daß diese politische Aufteilung wirtschaftlich eine Unmöglichkeit darstelle.

Sie haben dann vorgeschlagen, ein besonderes Wirtschaftsgebiet Oberschlesien zu schaffen, das aus dem bisher zu Deutschland gehörigen ober-schlesischen Industriegebiet und dem angrenzenden polnischen Kohlenbecken sich zusammensetzt. Dieses neue Gebilde soll die deutsche Währung beibehalten, seinen Anteil an der Reparation tragen und eine wirtschaftliche Generalverwaltung erhalten, die aus je einem Tschechoslowaken, Polen und Deutschen besteht.

Diese Grundlagen für die Entscheidung des Völkerbundesrates sehen also nicht einen Ausgleich der politischen Interessen gegenüber der wirtschaftlichen Notwendigkeit vor, sondern stellen ganz unvermittelt eine politische Teilung und eine wirtschaftliche Zusammenfassung nebeneinander.

Die Veröffentlichung.

Es ist wahrscheinlich, daß der Völkerbundesrat seine Entscheidung in der ober-schlesischen Frage den alliierten Regierungen am Donnerstag mitteilen wird. Diese werden die Entscheidung noch einige Tage lang geheimhalten, um der Interalliierten Kommission zu ermöglichen, alle zweckdienlichen Maßnahmen vor der Bekanntmachung der Grenze zu ergreifen. Man glaubt nicht, daß vor Beginn der nächsten Woche die Hauptmächte, die im Obersten Rat vertreten sind, die Entscheidung Polen und Deutschland durch Briand bekanntgeben werden.

Wie es heißt, ist der englische Delegierte, Lord Balfour, entschlossen, noch einmal zu den prinzipiellen Fragen der Entscheidung Stellung zu nehmen. Es kann also mit einer erneuten Verzögerung der letzten Beratungen gerechnet werden.

Der Widerhall von Genf.

Proteste und Parteimeinungen.

In ganzen Reiche haben die Nachrichten von der Entscheidung über Oberschlesien tiefste Empörung hervorgerufen. Der Deutsche Ausschuss für Oberschlesien hat ein Telegramm an den Reichskanzler geschickt, in dem erklärt wird: Das Zentrum, die demokratische und die sozialdemokratische Partei Oberschlesiens haben von sich aus dem Reichskanzler ihren Standpunkt selbstständig dargelegt, daß sie ein Verbleiben ihrer Parteimitglieder im Kabinett einer solchen Entscheidung gegenüber für undenkbar halten. So denkt aber auch der Deutsche Ausschuss in seiner Gesamtheit, in dem in völliger Einigkeit alle deutschen Parteien, Gewerkschaften und sonstigen ständischen Körperschaften Oberschlesiens vertreten sind. Wir fordern unser Recht, wir fordern aber auch von dem Reich, daß es unser Recht verachte.

„Reichskanzler werde hart! Wir sind hart!“

Die in der sozialdemokratischen Partei Oberschlesiens organisierten Mitglieder stellen in einem besonderen Telegramm an den Reichskanzler das dringende Ersuchen, die sozialdemokratischen Mitglieder der deutschen Reichsregierung zu beauftra-

gen, bei einer zur Vertretung ungunstigen Entscheidung in der ober-schlesischen Frage ihre Ämter im Reichskabinett niederzulegen.

Auch aus anderen Parteilagern, so von den Deutschnationalen, dem Zentrum und den Demokraten sind flammende Protesttelegramme beim Reichskanzler eingegangen. Die Stadt Breslau ruft ihre gesamten Einwohner angesichts der großen Beunruhigung durch die Genfer Nachrichten für Freitag zu zwei großen Kundgebungen auf.

Regierungskrisis.

Die Folgen der Genfer Beschlüsse.

Obwohl naturgemäß vor dem Eintreffen fester und endgültiger amtlicher Nachrichten über die Völkerbundesbeschlüsse auch noch keine Beschlüsse der deutschen Regierung in bezug auf die Folgerungen gefaßt werden können, die aus einem eventuellen Verlust wichtiger Teile Oberschlesiens gezogen werden müßten, so befinden wir uns doch bereits mitten in dem Zustande, den man als Regierungskrisis zu bezeichnen pflegt. Das Reichskabinett hat mehrere Sitzungen hintereinander abgehalten, und es kann bereits jetzt als ziemlich sicher angesehen werden, daß bei einer ungünstigen Genfer Entscheidung das Kabinett zurücktritt.

da es dann die Erfüllung des Wiedergutmachungsultimatus nicht übernehmen zu können glaubt. Der Reichskanzler hat bereits mit den sozialdemokratischen Parteiführern die Frage seiner Demission besprochen.

Für und gegen.

Blätterstimmen zur Regierungskrisis.

Die im Anschluß an die Genfer Beschlüsse sofort aufgetauchten Meldungen von den Rücktrittsabsichten der Regierung finden in der öffentlichen Meinung eine sehr geteilte Aufnahme.

Die parteiunabhängige Zentrum-Parlamentärkorrespondenz schreibt: „Das Kabinett Wirth hat alles getan, um die dem deutschen Volke auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen und damit in der Praxis den Willen zur Erfüllung zu beweisen. Die Wegnahme Oberschlesiens in dem ganzen Umfange, der geplant scheint, erschüttert diese ganze Politik. Mit dem Sturz des Kabinetts Wirth wäre aber auch die Koalition selbst kaum noch aufrecht zu erhalten, wenigstens nicht mit einem Erfüllungsprogramm.“

Die Sozialistische Korrespondenz ist gleichfalls der Ansicht, daß bei einer Abtrennung Oberschlesiens von Deutschland das Ultimatum vom 10. Mai d. J. nicht mehr zu erfüllen sei.

In der den Demokraten nahestehenden Vossischen Zeitung wird darauf hingewiesen, daß für die Regierung jetzt ganz und gar kein Grund zum Rücktritt besteht, daß sie im Gegenteil gerade jetzt am Ruder bleiben müsse. Es sei unter den gegebenen Umständen die politische Pflicht des Reichskanzlers, selbst im Falle einer ungünstigen Entscheidung des Völkerbundes auf keinen Fall seine Demission zu geben, ohne das Parlament befragt zu haben. Es komme dabei in Betracht, daß die Entscheidung des Völkerbundes, ja selbst die Entscheidung des Obersten Rates, keineswegs von Deutschland widerspruchlos hingenommen werden braucht, da sie nicht dem Friedensvertrag entsprechen würde.

Einen ähnlichen Standpunkt nimmt die unabhängige Freiheit ein. Diese sagt: „Wie glaubt man es denn überhaupt verantworten zu können, die Regierung in eine Krise zu stürzen, also handlungsunfähig zu machen in dem Moment, wo sie umgekehrt mit größtem Nachdruck handeln müßte? Es ist rein dekorative Politik, die da wieder einmal getrieben wird. Es ist zugleich auch unverantwortliche Politik.“

Ein „erobertes“ Land.

Die Klagen der Südtiroler.

Aber die Grenzen Tirols hinaus hat es Ausschreitungen erregt, daß bei dem Besuche des Königs von Italien in Trient die vier südtiroler Abgeordneten der italienischen Kammer an dem Empfang des Königs nicht teilgenommen haben. Die Gründe für diese Demonstration gegen die Behandlung Tirols durch Italien sind allerdings

62] Das Tor des Lebens.

Roman von Anny Wotlle.

Copyright 1910 by Anny Wotlle, Leipzig.

Heinrike legte bittend ihre Hand auf Sibos feuchte Stirn.

„Schöne Dich, Sibo! Ich bitte Dich!“

„Noch acht Tage!“ sagte er dann dumpf.

Ein qualvolles Erschrecken slog über Heinrikes Antlitz.

„Vielleicht läßt sich der Termin noch aufschieben, Sibo, du bist noch so schwach und angegriffen und dein Leben durch die Aufregungen der Reise und der Verhandlungen in größter Gefahr.“

„Ich will den Ausschub nicht! Angeklagt wegen betrügerischen Bankrotts und nur durch die hohe Kaution, die Du und die Deinen mit so unerhörten Opfern brachten, vor der Untersuchungshaft bewahrt. Bei Gott, ich habe viel auf dem Gewissen, aber hier bin ich unschuldig. Verdammt sei ich so hinein. Alles wäre gelungen, wenn er selber durch seinen wahnsinnigen Weggang nicht alles zerstört hätte!“

„Du hast ihm ja blindlings vertraut. Du wußtest, daß er ein Abenteuerer war.“

„Rein, aber ein kühner Spekulant, dessen geniale Ideen mich immer wieder zu neuen Taten anfeuert. Schätze in Hülle und Fülle dachte ich zu erwerben. Die ungeheure Reklame, die wir nach amerikanischem Muster ins Werk setzten, sicherte uns einen Riesenertrag. Unsere Aktien wurden reißend gekauft, und wir hatten alle Aussicht, glänzend zu prosperieren.“

„Wirst Du die Kinder nicht sehen, Sibo?“ fragte Heinrike, um ihn abzulenken. Sie kannte alle seine Entschuldigungen und Hoffnungen, mit denen er sich selbst zu trösten suchte.

Er war hoffnungslos, in der nahen Gerichtsverhandlung schuldlos aus dem Verhör hervorzugehen, und sie ätzerte im geheimen in Furcht und Verzweiflung vor diesem schrecklichen Tag.

Schon allein die Reise mit dem Schwerkranken war kaum denkbar. Koll hatte sich zwar erboten, den Kranken zu begleiten und ihr zur Seite zu stehen, aber sie wollte allein mit Sibo diese Lebensstraße ziehen.

Die Fabrik war durch die Explosion und das ausgebrochene Feuer fast vernichtet.

Die weiße Villa mit allen ihren Schätzen war längst unter den Hammer gekommen, jedes überflüssige Stück ihres Hausrates verkauft, ihr Schmutz veräußert. Nichts, nichts besah sie

mehr, als hier ihr Vaterhaus. Tante Babette hatte es aus der Kontursmasse für mäßigen Preis erstanden und ihr zum Geschenk gemacht, damit sie immer eine Stätte haben sollte, die ihr, Sibo und den Kindern eine Zuflucht bot.

Die eine Hälfte des Hauses hatte Heinrike vermietet. Von dem Erlös und den Erträgen einiger Stunden, die sie gab, bedeckte sie ihre und der übrigen beschiedene Bedürfnisse. Nur für Sibo war sie verschwenderisch, ihm durfte nichts fehlen.

Tante Babette schickte jede Woche aus den reichen Erträgen ihrer Wirtschaft. Sie war es auch, die im Verein mit Onkel Heinrich und Sibos Vater die Kaution gestellt.

Auch Koll hatte sich erboten, aber Heinrike hatte es abgelehnt. Er sollte keine weiteren Opfer bringen.

Sie war arm geworden, blutarm. Aber Heinrike trug diese Armut mit ergebungsvoller Würde. Innerlich war sie reicher geworden, denn sie sah nunmehr langsam die Saat aufgehen, die ihre Güte und Rücksicht in sein verhärtetes leichtsinniges Herz gelegt.

In die Zukunft durfte sie zwar nicht denken.

Nie mehr, das hatte ihr der Arzt bedeutet, würde Sibo etwas erwerben können. Sie selber mußte sich später eine Erwerbsquelle erschließen, um die Kinder erziehen zu können.

Tante Babette und auch Sibos Vater hatten sich zwar erboten, für die Kinder zu sorgen, aber sie hatte es abgelehnt. Sie wollte ihnen alles sein.

Als sie damals das Obst von Eschenbach in stehenden Worten an das Lager ihres Mannes gerufen, war der große, starke Mann fast zusammengebrochen, als er seinen unglücklichen Sohn so entstellte, eine hilflose Masse, vor sich liegen sah.

Wie ein Kind hatte er geschluchzt, als er den kranken Sohn in seinen Armen hielt, und Sibo hatte gelächelt, in all seinem wahnsinnigen Schmerz gelächelt, und von Stund an war es besser mit ihm geworden. Die Wunde, die gräßliche Wunde war langsam geheilt, aber das Herz war so in Mitleidenschaft gezogen, daß seine Schwäche den Arzt fortgesetzt mit der allergrößten Beforgnis erfüllte.

Heinrike hatte erst gar nicht gewagt, Sibo von der Ueberlieferung nach Wöttingen zu sprechen, sie fürchtete die Erinnerung für ihn, aber er hatte nur wehmütig gelächelt.

„In meiner Brust ist kein Schmerz, Heinrike“, hatte er erwidert, „den ich nicht ausgekostet habe. Sorge Dich also nicht. Ich bin glücklich, daß wir ein Dach über unserm Haupte haben.“

Und dann war eines Tages auch Frau Rufe gekommen.

Als sie Sibo gegenüberstand, hatte sie laut aufgeschrien und

die Augen mit der Schürze bedeckt. Auf einen warnenden Blick von Heinrike hin hatte sie aber lustig von allen Zeiten geplaudert und von den Studenten, von ihrem Pump und von ihrem Lieben.

Und Sibo hatte der redseligen Alten wehmütig zugehört. Wo waren die Zeiten, wo sie ihm ihre Moralprediken hielt und immer wieder seine Stiefel verstellte?

Das alles dachte Heinrike im Fluge, als sie mit bebender Hand Sibos Kissen glättete und nochmals fragte:

„Wirst Du die Kinder sehen, Sibo?“

„Er nicht.“

„Findest Du nicht, daß Armele nicht mehr ganz so scheu zu mir ist?“ fragte Sibo dann leise und stodend.

„Ich glaube, sie hat Dich jetzt lieb, Sibo!“

„War das nicht wie ein Schluchzen, das da aus Sibos Munde brach?“

Erschrocken beugte sie sich zu ihm hernieder.

„Lach!“ wehrte er. „Es hat mir immer so weh getan, daß Armele sich von mir wandte.“

Da steckte Armele ihr Vordenkspöchen zur Tür hinein.

„Dürfen wir kommen, Mami?“

„Ja, kommt nur herein, aber leise.“

Da standen die beiden Kinder, Hand in Hand. Der blonde Junge hielt ein Büschel Vergißmeinnicht, die kleine, blass-Hand braunen im Garten abgerupft, und Armele hatte ein zierliches Kränzlein von Rosen gewonnen.

„Du,“ sagte sie halb scheu, halb vertraulich zu dem Kranken, den Kranz auf die Dede legend, „das riecht gut, rieche mal dran.“

Er strich mit der gefundenen Hand zärtlich über Armeles Locken.

Heute bog sie nicht das Köpfchen, wie so oft, widerwillig zurück, sondern in den großen, blauen Augen war es wie ein Staunen.

„Tut er noch immer sehr weh?“ fragte sie, auf den verbundenen Arm tippend.

„Nein, nicht mehr sehr, Armele!“

„Das ist schön,“ nickte das Kind.

„Tut es Dir leid, wenn ich Schmerzen habe?“

Der kleine Joch hatte inzwischen seine Vergißmeinnicht dem Kränzlein gelegt.

„So kränzt man mein letztes Lager!“ wandte sich Sibo zu Heinrike, der plötzlich eine heiße Angst zu Herzen brang. Sie bob Joch empor und setzte ihn auf seines Vaters Lager, der ihn zärtlich an sich zog.

schwerwiegend genug. Die Tiroler vermessen vor allem noch immer eine italienische Regierungsführung, um ihre Nationalität, ihre historischen Rechte und Gewohnheiten zu schützen gegen die Bestrebungen und die Bestrebungen, das Land zu italianisieren. Die Italiener zwingen den Kindern durch Besuch italienischer Schulen die italienische Nationalität auf, Beamte deutscher Nationalität werden durch Italiener ersetzt. Eine Kommission zur Ersetzung deutscher Ortsnamen durch italienische ist gebildet worden, und die Freiheit der deutschen Presse ist eingeschränkt. Die deutschen Abgeordneten haben das Gefühl, Obererisch werde als erobertes Land betrachtet.

Die Nordtiroler Gerichte.

In den letzten Tagen war in der Presse viel von angeblichen Bestrebungen die Rede, die auf einen Anschluss des deutschgebliebenen Teiles von Tirol hinarbeiten sollten, und zwar unter einem Angehörigen der früheren bayerischen Königsfamilie. Jetzt sprechen sich die Innsbrücker Zeitungen über diese Dinge aus, die offenbar im Auslande mehr Staub aufgewirbelt haben als in Tirol selbst.

Die „Innsbrücker Volkszeitung“ bemerkt dazu, daß die Masse der Bevölkerung sich darüber nur wundern, da sie außer einem Ausruhe des Selbstständigenverbandes in den letzten Monaten nichts Außergewöhnliches bemerkt habe. Dieser Ruf habe aber im ganzen Land keinen Eindruck gemacht. Die Bewegung in Tirol, von der die ausländischen Zeitungen zu berichten wissen, gehe nicht vom Volk aus. Dieses sei in seiner ganzen ungetrübten Mehrheit republikanisch gesinnt. Die „Innsbrücker Nachrichten“ stellen fest, daß seit einem halben Jahr kein Mitglied der Landesregierung, kein Tiroler Abgeordneter und überhaupt kein offiziell in Betracht kommender Tiroler Politiker Anschlußverhandlungen oder ähnliche Besprechungen mit Deutschland gepflogen habe.

Der Serbentönig will abdanken.

Kronprinz Georg taucht wieder auf.

Es verlautet, daß König Alexander von Serbien beschlossen habe, zugunsten seines ältesten Bruders, des Prinzen Georg, abzudanken. König Peter Karageorgiewitsch von Serbien, neuerdings auch „Groß-Serbien“ oder Jugoslawien, starb Mitte August. Seitdem ist dem Namen nach sein zweiter Sohn Alexander König. Er hat schon früher für den erkrankten Vater die Regentschaft geführt, und am Tage, als er in dessen Vertretung die neue Verfassung des „Königreiches der Kroaten, Serben und Slowenen“ beschwor, wurde ein Attentat auf ihn verübt. Nach König Peters Tode aber hat er die Regierung eigentlich nicht angetreten, denn er ist krank und weilte die ganze Zeit über in Paris. Woran er eigentlich leidet, weiß man nicht recht. Jetzt will er ganz verzichten. Die Balkanländer haben seltsame Schicksale, besonders die in Serbien. Der serbische Ministerpräsident Paschitsch ist nach Paris gekommen. Der junge König hatte, wie gemeldet wird, mit ihm eine lange Besprechung, worin er ihm erklärte, daß er in Paris zu bleiben gedenke. Alle Anstrengungen, Paschitsch, ihn von seinem Vorhaben abzubringen, waren vergeblich. Vielleicht ist das nur bössliche Drohung; es ist wohl ausgeschlossen, daß Paschitsch ungelehrt den Auftrag habe, Alexanders Rücktritt zu verlangen. König Alexander forderte, daß in Paris oder London gewisse Geldsummen auf einer Bank niedergelegt würden. Sobald diese Formalitäten erledigt seien, könne der Thronverzicht erfolgen.

Zwei Gründe sollen für diesen Beschluß maßgebend sein: Einmal die Furcht des Königs Alexander vor einer kommunistischen Bewegung in Jugoslawien, die dazu führen könnte, diesen Staat zur Republik zu machen, andererseits der Widerstand des Prinzen Georg gegen die Verfassung des Thronerbes durch seinen jüngeren Bruder, Prinz Georg behauptete, daß er einige Jahre vor dem Weltkrieg nur gegen seinen Willen auf den Thron habe verzichten müssen. Dies sei damals auf den Druck des österreichisch-ungarischen Außenministers, Grafen Bihorai, geschehen. Dieser Thronverzicht müsse nun als ungültig bezeichnet werden.

Der Hinweis auf den österreichischen Grafen Bihorai macht die Sache verdächtig. Kronprinz Georg mußte damals verzichten, weil er sich durch ein geradezu wahnsinniges jugeloses Leben (u. a. hatte er in sinnloser Betrunktheit seinen Adjutanten erschossen) selbst in Verdacht des Thronerbes unwürdig gemacht hatte.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Rassendungebungen für ein ungeteiltes Oberschlesien.

München, 13. Okt. (ta.) Die Münchner Morgenblätter veröffentlichen einen Aufruf, wonach am Dienstag abend die Vertreter aller Münchner Parteien von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialisten beschlossen haben, am Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, im großen Wagnerhalle eine Rassendungebung der Münchner Bevölkerung für ein ungeteiltes Oberschlesien zu veranstalten. Dr. Kleiner, Rattowitz, der bekannte ober-schlesische Redner, wird dabei über die neue Gefahr, die seiner Heimat droht, sprechen.

Was England verschnupft hat.

München, 13. Okt. (ta.) Die München-Augsburger Abendzeitung stellt die Frage, was der Reichstanzler getan habe, um die ursprüngliche für uns günstige Stellung Englands zu verschärfen. Das Blatt weist weiter darauf hin, daß das Wiesbadener Abkommen, das bekanntlich in England stark verschnupft hat, gerade in dem Augenblick veröffentlicht wurde, wo in Genf die ober-schlesische Frage zur letzten Beratung stand.

Tirol und Deutschland.

München, 13. Okt. (ta.) In einer Meldung des Tiroler Sonderberichterstatters der Münchner Neuesten Nachrichten heißt es u. a.: Der Untergang Österreichs ist nicht mehr aufzuhalten. Tirol ist entschlossen, seinen Willen zum Leben im entscheidenden Momente zum Ausdruck zu bringen. Es hat das heilige Recht auf Unterstützung des ganzen deutschen Volkes. Daß ihm diese Unterstützung im Rahmen des politisch-wirtschaftlich Möglichen auch wirklich zu Teil werde, ist eine Ehrenpflicht Deutschlands, möge man das in Berlin nicht vergessen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 13. Oktober.

Die Bedeutung der Zeitung für ihre Heimatgemeinde. Welche Leser haben einmal Erwägungen angestellt über die Bedeutung der Zeitung für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Gemeinde, in der sie beheimatet ist, deren

Namen sie am Kopf trägt und ihn fast Tag für Tag tausendfach in die Welt klingen läßt? Wohl nur wenige! Darum sei im folgenden einmal kurz darauf hingewiesen, wie wichtig der Faktor sie im Gemeinleben ist, wie sie fördernd das wirtschaftliche und kulturelle Leben beeinflusst, unermüdlich dem Wohle der beimaligen Gemeinschaft wie ihrer Einzelglieder dient.

Die Zeitung ruft den Namen ihrer Heimat beständig in alle Welt hinaus. Liegt nicht darin schon ein Werden und Wirken für den wirtschaftlichen Fortschritt der Heimatgemeinde? Gibt es eine bessere Bekanntschaft für diese? Eine billigere?

In vermehrtem Maße arbeitet und strebt für das wirtschaftliche Wohl der Heimat das Ansehen in der Zeitung. Es bringt nicht nur Vorteil dem Geschäftsmann, der mit seiner Hilfe Waren anpreist, Reim, jedes Einzelglied der Gemeinde und diese selbst sind die Nutznießer der Zeitungsanzeige. Sie ruft den außerhalb wohnenden Leser in die Stadt, der vielfach nicht nur bei den Inserenten einläuft, sondern die Gelegenheit benützt, um zugleich auch andere Geschäfte abzuwickeln. Er sucht vielleicht den Arzt, den Rechtsanwalt aus, besucht ein Konzert u. a., sehr oft eine gestiftete Stätte. Angelehrt lebt der Geschäftsmann seinen Nutzen aus dem Inserat der Vergünstigungs- und Erholungsstätte, der Sportveranstaltung usw., denn auch der auswärtige Vergünstigungs- und Erholungsbedürftige sucht wie jeder Mensch das Nützliche mit dem Schönen zu verbinden. Ein Geschäftshaus wickelt fast immer befruchtend auf die in seiner Nähe liegenden Gaststätten, Kaffeehäuser usw. Er ruft ihnen durch seine Zeitungsinsertate nicht nur einheimische, sondern auch auswärtige Käufer oder Gäste herbei. Wirksam unterstützt wird das Inserat in dem aus seinem Wesen sich von selbst ergebenden Wirken für die wirtschaftliche Fortentwicklung der Gemeinde durch die lokalen Notizen, Berichte und Artikel. Jede Schilderung einer lokalen Begebenheit, jeder Bericht über ein Fest, ein Konzert, eine Versammlung usw. fesselt das Interesse der Umgebung der Heimatgemeinde immer mehr an diese. Ständig wird der auswärts wohnende Leser an den Erscheinungsort der Zeitung erinnert. Immer wieder stellt er dessen Namen; in jeder Zeitungsnummer spiegelt sich dessen wirtschaftliches und kulturelles Sein und Werden wider. Daß sich dieser Umstand auch im wirtschaftlichen Tun und Lassen zum Nutzen der Geburtsstätte der Zeitung ausprägt, ist natürlich.

Inserate, lokale Notizen, Berichte und Artikel sind also von dauerndem unschätzbarem Wert für die Einzelglieder der Gemeinde und nicht zuletzt für diese selbst. Vergegenwärtigen sich das die Gemeindebehörden in genügendem Maße? Es hält schwer, diese Frage zu bejahen. Und doch ist die Zeitung für die Gemeinde ein außerordentlich rentierliches Unternehmen, trotzdem sie keinen Pfennigkapital darin stecken hat. Der durch die Zeitung herangerufene auswärtige Besucher des Konzertes usw. trägt ebenso zur Vergünstigungssteuer bei als der Einheimische und hilft ihre Einnahmen mehren. Daß auch der Einheimische erst durch die Zeitung zum Besuche von Veranstaltungen angetrieben wird und dadurch die steuerlichen Einnahmen mehren hilft, sei nur kurz erwähnt. Die Behauptung ist nicht übertrieben, daß jedes Inserat eines Geschäftsmannes, jede zum Besuch einer Veranstaltung einladende Ankündigung zugleich für den Gemeindefiskus wirkt.

Die Mondfinsternis des 16./17. Oktober 1921. Angeordnet günstig liegen die Verhältnisse für die Beobachtung der in der Nacht zum 17. Oktober stattfindenden partiellen Mondfinsternis, die in unserem Gebiet von Anfang bis zu Ende verfolgt werden kann. Der Mond steht während ihres ganzen Verlaufes hoch am Himmel. Der Erdknoten berührt die Mondscheibe am 16. Oktober um 10 Uhr 14 Minuten nachmittags (Beginn der Finsternis) und verläßt die Mondscheibe wieder am 17. Oktober um 1 Uhr 33 Min. vormittags (Ende der Finsternis). Zur Zeit der größten Bedeckung, um 11 Uhr 53,8 Min., wird fast der ganze Mond verfinstert sein. Zur Beobachtung, die natürlich auch schon für das bloße Auge lohnend ist, bediene man sich eines möglichst reine Silber liessenden Instrumentes, da in einem solchen die Färbungen der verfinsterten Mondoberfläche am schönsten hervortreten. Von Interesse ist bei größeren Bedeckungen, wie der in Rede stehenden, auch die Beobachtung der im Vollmonde fast glänzenden Gebirge und Strahlensysteme, da diese im verfinsterten Teile immer noch sehr deutlich zu erkennen sind.

Aufforderung an die Arbeitgeber. Das Kreisamt für Kriegserf. bei der Kreiswehrmannschaft Dresden erläßt im amtlichen Teile dieser Nummer eine Bekanntmachung an die Arbeitgeber, die Einstellung von Schwerertragsbeschäftigten betr.

Im Schützenhaus hat der Zirkus Lenzel Quartier bezogen und bei der gekrungen Eröffnungsvorstellung gezeigt, daß er zu den guten Unternehmen seiner Art zählt. Die vorzüglichen Pferdedressuren fanden allgemeine Bewunderung, desgl. die akrobatischen Kunststücke, die von Kindern und Erwachsenen in großartiger Vollendung geboten wurden. Es herrschte nur eine Stimme der Zufriedenheit bei den vielen Besuchern, die den Saal füllten. Ein Besuch der täglich abends 8 Uhr stattfindenden Vorstellungen kann also nur empfohlen werden.

Die Durchführung der Gemeindereform im Sommer 1922. Der Vorentwurf für die sächsische Gemeindereform ist bekanntlich von der Mehrheit des Sächs. Gemeindetages im Prinzip als eine geeignete Grundlage für die Reform der sächsischen Gemeindevorgänge bezeichnet worden. Wie der Minister des Innern Lipinski der Presse mitteilt, ist dieser Umstand für ihn bestimmend, nimmere die Gemeindereform im Sinne des Vorentwurfes, dessen wesentlichste Punkte die Beseitigung des Zweikammersystems in den Verwaltungen, die Verringerung der Kreiswehmannschaften und die Kommunalisierung der Amtshauptmannschaften sind, mit allem Nachdruck zu betreiben und so zu beschleunigen, daß die Gemeindereform im Sommer 1922 vom Landtage verabschiedet werden kann.

Die Ortsgesprächsgebühr. Vom Reichspostministerium wird mitgeteilt: Nach der neuen Fernsprechornung ist die Ortsgesprächsgebühr von 25 Pfennig fällig, wenn der Anruf des Anrufenden mit der verlangten Hauptstelle verbunden ist und diese oder eine daran angeschlossene Nebenstelle den Anruf beantwortet hat. Solange sich der gewünschte Teilnehmer noch nicht gemeldet hat, wird die Gebühr also nicht berechnet. Ist der Teilnehmer an eine Hauszentrale angeschlossen, z. B. innerhalb eines großen Geschäftshauses, und antwortete er hier auf Anruf seiner eigenen Zentrale nicht, so ist die Gesprächsgebühr fällig, weil die Verbindung des Fernsprechanrufes mit der Zentrale mit Erfolg hergestellt worden war und die Zentrale in diesem Falle für das Fernsprechanruf die Stelle des angerufenen Teilnehmers vertritt. Meldet sich ein angerufener Teilnehmer und stellt der anrufende fest, daß es sich um eine falsche Verbindung handelt, so muß er seinem Amt durch das sogenannte Fladerzeichen (dreimaliges langsame Niederdrücken der beweglichen Gabel bei Tischgesprächen oder des beweglichen Gabels bei Wandgesprächen)

zu erkennen geben, daß etwas bei ihm nicht in Ordnung sei und der Beamten den Sachverhalt zur Berichtigung der Gebührentafel mitteilen. Ebenso hat er sich bei Unterbrechungen oder sogenannten Doppelnverbindungen zu verbalen. Die Anwendung des Fladerzeichens ist unvermeidlich, wenn sich der anrufende Teilnehmer vor einer Nebenrechnung von Gesprächsgebühren schützen will. Die Ortsgesprächsgebühr wird nicht berechnet bei Verbindungen, die nicht zustandekommen, weil die angerufene Sprechstelle nicht antwortet oder bezeugt ist. Sie wird auch nicht berechnet, wenn die Verbindung aus anderen Gründen (Betriebsstörung, Sperre, längere Abwesenheit des angerufenen Teilnehmers vom Ort) nicht hergestellt werden kann. Anmeldungen von Fernsprechanrufen, sowie Gespräche der Teilnehmer mit Betriebsstellen des Amtes (Störungs-, Auskunft-, Beschwerde- und Aufsichtsstellen) in Angelegenheiten des Fernsprechnetzes sind gleichfalls nicht gebührenpflichtig.

Die Einzahlungsurufe für Postanweisungen. Für Postanweisungen aus Deutschland nach dem Auslande gelten jetzt folgende Einzahlungsurufe: Belgien 100 Fr. = 1042 Mark, Dänemark 100 Kr. = 2466 Mark, Griechenland 100 Drach. = 700 Mark, Japan 100 Yen = 6416 Mark, Luxemburg 100 Fr. = 1057 Mark, Mexiko 100 Dollar = 13324 Mark, Niederlande 100 Gld. = 4706 Mark, Nieder-Indien 100 Gld. = 4706 Mark, Norwegen 100 Kr. = 1608 Mark, Österreich 100 Kr. = 7 Mark, Schweden 100 Kr. = 3020 Mark, Schweiz 100 Fr. = 2378 Mark, Spanien 100 Pes. = 1756 Mark, Tschechoslowakei 100 Kr. = 136 Mark, Ungarn 100 Kr. = 22 Mark, England 1 Pfund = 503 Mark. Nachnahmen sind überall zulässig, auch nach England, Griechenland, Mexiko, Österreich und Spanien, ebenso Postanweisungen außer Japan.

Wie die Saat — so die Ernte. Wer Frohsinn und gute Laune ernten will, der suche den Acker, auf dem Humor und Witz geät sind. Die Reggendorfer Blätter enthalten alle Reime, aus denen helles Lachen und lustige Reden erblühen. Sie bringen Wit und Satire in Reim und Prosa, Humor und Fröhlichkeit in Wort und Bild. Das Abonnement auf die Reggendorfer Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Persilsstraße 5. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur 15,00 M., die einzelne Nummer kostet 1,25 M. (ohne Porto). Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Grumbach. Die erste Gastpredigt für das hiesige Pfarramt wird am nächsten Sonntag, den 16. Oktober, Pfarrer Luthardt aus Geyersdorf halten. Die beiden anderen Gastpredigten finden am 23. und 30. Oktober statt.

Dresden. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich am Mittwoch vormittag auf dem Bahnkörper oberhalb der Dienertmühle in Vorstadt Plauen zugetragen. Dort werden zurzeit an den starken Kurven von einer Leipziger Firma Bahndauerarbeiten verrichtet. Hierbei wurde der Bauarbeiter Max Reggr, der nicht rechtzeitig beiseite getreten war, von der Schnellzugslokomotive erfasst und gegen eine Steinmauer geschleudert. Dem Unglücklichen, 49 Jahre alten Familienvater, war der Schädel zertrümmert und das Gehirn freigelegt worden, sodass der Tod auf der Stelle eingetreten ist.

Chemnitz. Am Sonnabendnachmittag stießen auf der Annaberger Straße zwei Personenaufzüge zusammen, wodurch einer umfuhrte. Die drei Insassen gerieten unter das Auto. Durch die hinzugerufene Feuerwehr wurden die Verunglückten aus ihrer kritischen Lage befreit und ins Stadtkrankenhaus gebracht. Der Chauffeur und eine Frau waren ohne Bewußtsein.

Grüna. Die diamantene Hochzeit feierten die Eheleute Karl Otto Moritz Reichel von hier.

Johanngeorgenstadt. Das „Seifenhäusel“, die bekannte Restauration an der Bahn Johanngeorgenstadt—Raxitsbad am Fuße des Peindberges, ist völlig niedergebrannt. Das Gebäude bestand vorwiegend aus Fachwerk; es war eine der schönsten Sommerfriden des böhmischen Erzgebirges.

Herold bei Ehrenfriedersdorf. Am Sonntag wurde der Sägewerksbesitzer Arno Weber von Tschirnthal von einem jageläufigen Hunde gebissen worden und hatte der Wunde, da er den Hund gesund glaubte, keine Beachtung geschenkt.

Werdau. Im benachbarten Langenbernsdorf brannte die Scheune der früheren Mittelmühle nieder. Es wurden hierdurch alle Gutsverträge vernichtet. Der Schaden wird auf 250000 Mark geschätzt. Es wird Brandversicherung vermutet.

5. Klasse 179. Säch. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen die Gewinn hat, sind mit 450 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

7. Ziehung vom 12. Oktober 1921.

10000 Nr. 48274 Max Upoth, Leipzig.
10000 Nr. 62930 Conrad Hübner, Freiberg i. S.
10000 Nr. 65310 G. v. S. Böhme, Raxitsbad.
10000 Nr. 102914 G. v. S. Böhme, Leipzig.
10000 Nr. 128565 Carl Wöhler, Leipzig.
5000 Nr. 82775 G. Wöhler, Freiberg.
5000 Nr. 128365 Wilh. Bismuth, Oberweißbach i. G.

0025 087 726 090 141 862 199 290 295 481 399 1000 098 320 090
754 027 209 044 145 415 087 943 907 400 109 904 022 000 2757 921 559 290
450 0000 018 20000 401 336 294 742 000 400 546 1136 956 941 182 297
632 000 820 295 392 070 080 840 710 2300 000 1482 833 337 074
304 1000 021 908 836 1009 526 816 821 896 191 1000 109 574 5760 281
297 112 0000 425 377 428 878 328 779 867 1000 065 417 4007 569 454 862
024 135 945 852 184 226 200 390 912 890 7906 002 075 214 131 228 100 102
058 0009 250 471 099 0000 092 215 829 128 78781 005 442 078 090 129 001
970 015 0180 819 029 777 871 828 810 901 994 220 227 274 514 510 575 377
111 20000 188 569 010

10828 10000 696 10000 043 697 544 875 541 213 765 000 941 000 344
012 065 290 664 10000 579 898 11368 382 217 210 000 898 229 071 549 1000
109 348 718 085 32657 62007 507 153 1089 624 149 475 964 708 092 700 708
145 973 004 618 919 0000 268 122 734 421 12130 308 115 407 820 2000 264
403 290 0000 801 186 370 194 0000 467 10000 695 454 10000 028 10000 895
14289 189 020 107 794 899 296 000 001 905 000 425 596 930 542 156 175 514
14899 000 10000 129 424 221 255 710 280 402 058 475 720 000 810 060 168 798
10091 0000 410 602 942 657 10000 842 10000 166 297 088 028 097 791 884 000
101 804 007 002 328 000 007 967 12712 071 016 061 265 007 266 069 004 082 300
125 10750 0000 817 042 014 796 0000 600 300 0000 406 524 587 20000 350
20 795 659 210 185 993 19050 775 075 000 457 060 000 010 777 622 134
000 498

00673 381 196 398 0000 901 002 0000 881 248 018 259 384 2115 449
711 878 071 864 229 099 130 228 943 20000 189 348 632 715 540 0000
004 719 107 861 228 377 0090 498 128 118 102 405 24399 038 827 109 724
164 365 928 884 920 342 345 441 000 1000 316 073 10000 22027 456 719 984
084 777 790 838 147 919 300 344 0000 928 301 080 22775 954 948 426 603
065 048 004 518 079 972 704 624 912 650 901 214 520 184 227109 764 169 794
089 815 901 040 00000 509 210 797 701 619 680 998 2204 720 362 512 000
128 785 328 021 915 579 789 807 838 968 0000 852 220440 720 140 060 116
145 000 448 787 000 887
20025 071 971 743 0000 676 001 852 120 000 392 044 852 22025 202 969
742 041 000 531 991 466 906 988 990 22026 006 10000 990 770 021 719 849
394 10000 829 954 000 478 284 878 058 22027 000 471 325 211 509 000
117 378 443 020 210 229 991 501 875 22028 341 000 096 467 0000 499 127
769 000 670 190 887 382 22029 013 797 364 856 870 904 015 026 044 606
130 000 806 776 22030 254 022 003 087 235 20000 972 026 207 044 257 217
524 045 164 22031 837 918 739 892 022 953 000 454 308 458 306 653
027 820 828 22032 028 518 990 353 478 820 022 802 1600 874 807 426 306 542
22033 957 111 077 862 900 572 000 305 445 507 931 215 091 911 000 452
917 20000 038

40317 013 551 560 081 107 825 102 525 840 418 463 (1000) 084 154 41075
 287 250 429 441 372 (1000) 223 240 236 192 391 42394 (1000) 223 425 817 525
 076 635 288 428 106 691 625 472 850 (1000) 274 394 284 43459 113 680 491
 197 246 668 775 (1000) 251 387 870 (1000) 710 189 754 (1000) 817 870 160 570
 009 112 417 (1000) 110 219 44210 (1000) 103 115 582 111 139 140 105 111 324
 (1000) 596 (1000) 217 821 897 43048 114 613 120 675 588 432 (1000) 804 (1000)
 641 844 120 520 316 421 724 125 507 102 211 68000 780 377 625 40145 740
 169 (1000) 564 535 577 101 47169 (1000) 851 229 218 (1000) 626 157 788 619
 (1000) 620 905 809 790 427 106 581 102 478030 844 128 330 030 804 374 (1000)
 410 840 030 160 141 340 081 075 160 49469 (1000) 442 355 356 (1000) 165 585
 488 880 748 251 840 1000 (1000)
 50086 (1000) 944 110 030 800 801 322 050 410 (1000) 080 51107 102 877
 470 192 770 290 923 787 004 609 255 047 654 52354 181 447 790 458 (1000)
 072 160 410 070 010 100 685 38100 372 354 312 357 529 847 54480 (1000)
 198 705 737 822 784 311 861 705 099 286 384 5210 503 0900 287 (1000) 1841
 758 428 004 807 043 009 329 347 50104 202 780 649 287 280 738 (1000) 910
 881 (1000) 810 617 (1000) 116 282 510 520 640 147 57147 545 062 384 (1000)
 700 173 181 090 024 401 240 890 650 370 185 400 101 870 925 407 58792 340
 160 445 809 218 388 666 409 (1000) 343 067 394 102 130 702 820 825 59251
 113 (1000) 568 104 721 (1000) 715 282 430 540 124 227 140 232 (1000)
 007 160 410 070 010 100 685 38100 372 354 312 357 529 847 54480 (1000)
 176 418 870 471 (1000) 61144 127 948 180 (1000) 352 276 830 211 020 170 541
 852 787 61061 384 (1000) 418 (1000) 212 366 958 417 471 420 805 (1000) 051 547
 63269 081 201 201 084 194 619 910 226 667 869 024 270 077 48127 (1000) 070
 126 790 438 289 104 302 018 176 (1000) 146 654 222 910 180 65480 (1000) 180
 712 (1000) 229 (1000) 373 (1000) 356 248 982 (1000) 007 010 438 080 770 715 3076
 528 421 060 057 (1000) 60384 687 770 765 102 001 (1000) 829 417 648 139 802
 454 025 082 6725 530 940 770 070 107 (1000) 493 050 504 408 412 054 322 109
 110 (1000) 418 418 60607 (1000) 151 867 324 (1000) 607 791 416 (1000) 107 187
 770 (1000) 148 708 135 946 310 (1000) 241 454 421 985 49014 495 107 941 630
 917 (1000) 385 945 915 370 315 900 (1000) 853 449 160 049 104 725 (1000) 922
 70445 063 720 481 450 820 (1000) 144 (1000) 309 030 600 818 089 749 770
 279 106 439 71227 (1000) 130 784 032 102 308 786 081 (1000) 666 070 191 524
 070 588 970 701 (1000) 072 230 72827 150 (1000) 812 378 (1000) 198 168 826

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom Sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des D. S.-B. ermächtigt.
Aktienkapital: 160 Millionen Mark - Reserven: rund 80 Millionen Mark.

Eröffnung von Scheck-Konten und laufenden Rechnungen.
Annahme von Bar-Einlagen zur Verzinsung gegen kürzere und längere Kündigungsfristen.
An- und Verkauf, Beleihung und Verwaltung von Wertpapieren.
Neuzzeitliche Stahlkammer mit vermietbaren Fächern aller Grössen.
Besorgung aller sonstigen bankmässigen Geschäfte.
Freital-Potschappel, Tharandter Strasse 13 (Goldener Löwe)
Fernruf Nr. 111 u. 94, Amt Freital.
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Plauenscher Grund.

Dienstag abend entschlief im Alter von nahe 86 Jahren unser guter Vater, Bruder, Schwieger-, Groß- und Urogroßvater
Karl Wilhelm Claus.
 Dies zeigen schmerzerfüllt an
 Klipphausen, am 12. Oktober 1921
Familie Schneider
 und die übrigen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung erfolgt Sonnabend 1/2 8 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Freundschaft bei unserer Vermählung und beim Einzuge sagen wir allen hierdurch
den besten Dank.
 Röhrsdorf, am 11. Oktober 1921.
Oskar Fritsche u. Frau.

Gasthof Helbigsdorf.
 Sonntagabend den 15. Oktober
Feiner Herbst-Ball
 mit Ueberraschungen
 veranstaltet vom Jugendverein „Fortuna“.
 Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand Der Gastwirt.

Bund junger Landwirte, Kesselsdorf.
 Zu dem am Sonntagabend den 15. Oktober stattfindenden
Herbitball
 ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
 Anfang 6 Uhr. — Kaffeetafel 9 Uhr.

Ganggasmotor 44 PS
 Fabrikat Daimlermotorenwerke, Berlin, mit neuem Generator zu verkaufen. **Rud. Schönplug, Wurgwitz b. Dresden.**

Tierarzt Dr. Würker
 wohnt jetzt
 Am oberen Bach Nr. 129.
 Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 20.

Saatkartoffeln
 führe ich alle gangbaren Sorten wie: Kuckuck, Kaiserkrone, frühe Rosen, blaue Odenwälder, Industrie, Up to date, Deodara, Barnassia usw. und
 bitte um sofortige Bestellung.
 Lieferung kann im Herbst und Frühjahr erfolgen.
Louis Seidel, Wilsdruff,
 Fernruf Nr. 10.

„Anakreon“. Achtung Schützen!
 Sonntagabend den 15. Oktober
Singestunde
 Damen 1/2 8 Uhr,
 Herren 1/2 9 Uhr.
 Suche tüchtiges
Stubenmädchen
 mit guten Zeugnissen.
Frau Dr. Kunze,
 Rittergut Weistropf.
 Ein weißer Hund
 zugelaufen, gegen Futterkosten abzugeben.
Wilsdruff, Bismarckstr. 31 L.



Schafwolle und reinwollene **Strickklumpen**
 kaufe ich wieder an, oder tausche diese gegen Waren ein.
 Strickabfälle werden nur in sauberem Zustande angenommen.
Eduard Wehner,
 Markt—Meißner Str.
Aufwartung
 für täglich 2 Stunden sucht
Frau Oberlehrer Pfenzsch

**Monopol-
 Trinkbranntwein**
 eingetroffen, Wiederverkäufer haben zollamtliche
 Bescheinigung beizubringen.
Max Berger vorm. Ch. Goerne

Die älteste Roßschlächterei
 Speisewirtschaft und
 Pferdegeschäft
 im Plauenschen Grunde
 Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschappel
 Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
 kauft laiv. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
 Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Halt!
Wo kauft man billig u. gut?
 Bei Fritzsche in Dresden-Löbtau,
 Grumbacher Straße 20 pt. (ab Burgstraße)
 (Rein Laden)
 Feldgrauere Hosen und Joppen, Samtporthosen,
 gestreifte und Stoffhosen, Schloßeranzüge, Leder-
 hosen, Kinderanzüge in Stoff und Samt, Anzüge,
 Ulfster, Winterjoppen usw.

**Monopol-
 Trinkbranntwein**
 klarer, 1/4 Liter Flasche 28 Mark,
 für leere Flaschen wird 1 Mark zurückvergütet, empfiehlt
Paul Heinzmann, Kesselsdorf.

**Familien-
 Drucksachen**
 liefert in neuzeitlicher Ausführung
Buchdruckerei Arthur Zschanke, Wilsdruff.

Oswald Mensch Nachf.
 Inh.: Emil Mensch
 Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Speisewirtschaft
 Potschappel, Turnerstrasse 10
 Fernsprecher Amt Deuben 736
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.